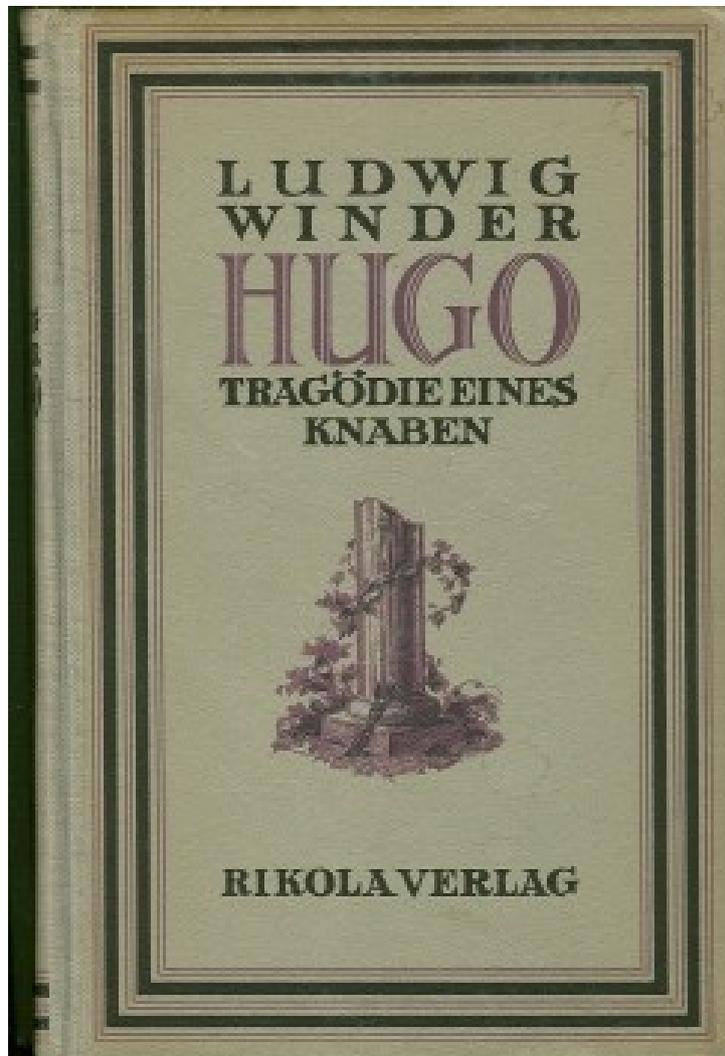


# Ludwig Winder



\* 1889 *Schaffa/Mähren*, † 1946 *Baldock bei London*.

Schon 1906 veröffentlichte er den ersten Band seiner Gedichte (bei Pierson in Dresden – auf eigene Kosten – 200 Mark. So wie E. E. Kisch ein Jahr zuvor.)

1912 – Pilsner Tagblatt, Privatsekretär des Grafen Königsegg in Wien

von 1914 bis zum 31. 12. 1938 Leiter des  
Feuilletons der Prager Zeitungt »Bohemia«

Die Attraktivität der Kommunistischen Partei lag für Winder in der Tatsache, daß sie multinational organisiert war. Winders gute Tschechisch-Kenntnisse, Berichte über die Aufführungen der tschechischen Theater. Er war Freimaurer.

Winders Anteil daran, daß die Bohemia antifaschistisch blieb; sie wurde aber 1934 in Deutschland verboten. am 31. Dezember 1938 dann eingestellt.

# Jan Budňák

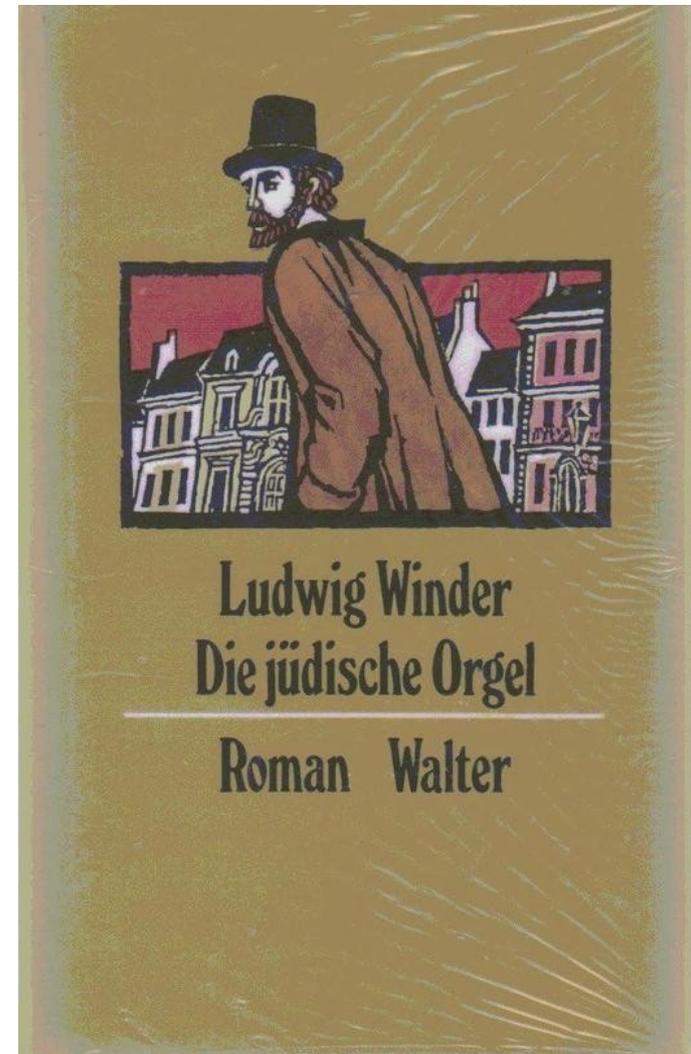
Ludwig Winder in der Deutschen Zeitung  
Bohemia. Prolegomena zu einem  
tschechoslowakischen Journalisten.

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 34 / 2020 / 2  
<https://doi.org/10.5817/BBGN2020-2-16>

# Die jüdische Orgel (1922, später Olten/Freib. i. Br. 1983)

Mit einem Nachwort von Ružena  
Grebeníčková

Sein Großvater Religionslehrer in  
Kolin. Winders Vater hatte  
Schwierigkeiten, dem  
Rabbinerberuf zu entkommen. Er  
wurde Lehrer an der dtsprachigen  
Volksschule der jüd. Gemeinde in  
Holeschau. In Holeschau ist also  
L. W. seit seinem 6. Lebensjahr  
aufgewachsen, besuchte bis 1907  
die Handelsakademie in Olmütz.  
Nach dem Abitur ging er als  
Lokalreporter nach Wien in die  
linksliberale *Die Zeit*. *Frühjahr 1911*  
*Teplitzer Zeitung, Begegnung mit*  
*seiner späteren Frau und Emil*  
*Fischer alias Melchior Vischer.*



Die jüdische Orgel (1922)  
als Ausdruck vom jüdischem Selbsthass

So sind wir Juden : nicht umzubringen , nicht  
kleinzukriegen , etwas Furchtbares steckt in  
dieser Zähigkeit , in dieser Lebenskraft.  
Verflucht und verfolgt, tausendmal ausgespien  
und ausgerottet – immer wieder stehen wir auf,  
immer wieder beginnt in unserer Brust die Orgel  
zu brausen, die jüdische Orgel, grauenhaft ist  
dieser Segen, dieser Fluch!

# Bibliographie

Die jüdische Orgel. St. Pölten, Residenz Verlag  
1999, ISBN: 978-3701711666

Die nachgeholten Freuden. München, Carl Hanser  
Verlag 1997, ISBN: 978-3446039216

Die Pflicht. Wuppertal, Arco Verlag 2003, ISBN:  
978-3980841047

Doktor Muff. Wien, Zsolnay 1990, ISBN: 978-  
3552042100

Geschichte meines Vaters. Oldenburg, Igel Verlag  
2002, ISBN: 978-3896211071

# über Ludwig Winder

- J. von Sternburg: Gottes böse Träume. Die Romane Ludwig Winders. Mit umfassender Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur. Oldenburg, Igel Verlag 1994, ISBN: 978-3927104693
- K. Krolop, Ludwig Winder (1889 – 1946) (1967);
- M. Pazi, in: German Quarterly, 63 (1990), 211–21;
- A.A. Gassmann, Lieber Vater, lieber Gott?... (2002).